

Alte und neue Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An das
Kaiserlig Cöniglig Ingenieur vo durchlaugter Befestigung
Tüllingen.

Lieba Fründ!

I abe lesa in Nassional-Sittig da Basilea du wölle magga una grossa chineselische Muur mit viela Logga sum Canone ina Tue. famosa Idee, au i tenggt, vo dem grossa Festig camma clina Svizzera cabutt süsse un die chaiba Glungghi Francese numa dure looh oder Grind veraue.

I möchte mi aamelde sum das Festig magga; Italiani sono guet för sum Muure, sono caini fuuli Chaibe, wie ander Muurarbeit, dass all müese Fisse aasünde un swei Minute for Swölfi Sufla oder Bicle caie looh.

Du müese nume Stei bringa un multo guete Flaster mit Cement, mina Lüt bringa selber Sufla und Ammer, tutti gueti lavoratori, nöd viel coste, solamente 1 Marc ottanta Fénig per Stugg im Tag.

I abe viel guete Referenz.

1) för Oochbau Wai-Hai, ingenieur vo de Rheindurstigg in Rohrschagg.

2) för Tiefbau Suchtus Regestorf bi Zurigo (was au viel stargg mues sii) un Paulus Chircha Basilea.

Offe du mer balde scriba alla direzione

Avanti Cesare

Padisch Bahnoff Basilea
bei Binningen Svizzera.

NB. Fällgst tüts oder italiano scriba perchè i nöd viel guet chineselisch verstande. I verwünsche guete Neue Joohr am Caiser Will Helm, sina Wiib und Gind.

P. P.

Die neueste Art des Weltunterganges, wie sie neuestens von Paris aus beleuchtet wird, gefällt mir durchaus nicht (die Franzosen wollen überhaupt immer etwas apartes!). Also vom Südpol her soll eine mächtige Eisluth die ganze Welt im Qui überflutigen, so daß man von der ganzen Herrlichkeit, resp. Erbärmlichkeit nichts mehr sieht als den Bligableiter auf der Zugspeise, der dann sehr billig zu haben sein wird. (Händler mit altem Eisen machen wir darauf aufmerksam!) Alles, was darunter liegt, ist dann ganz bedeutend vom Uebel! Etwas Verlockendes hat diese neue Theorie nicht. Wenn alles Stein und Bein gefroren ist und die Eisginken des Bortes mit der Bettdecke zusammenwachsen, ist es sehr nahelegend, solch eifige Berechnungen aufzustellen! Warum sollen wir denn gerade in Eis- und Schneemassen umkommen? Gienge nicht auch in Wein und Bier? (Das wird schon von selber kommen, werden die Blauen sagen.) Und warum muß denn dieser Grand déluge Nr. 2 gerade vom Südpol ausgehen? Wir sind uns vom Süden Besseres gewohnt. Chianti und Lacrimae Christi sind auch naß aber doch bedeutend angenehmer als Schneewasser und die schwarzen Augen einer schönen Neapolitanerin können wohl manch Feuerlein entfachen aber keinen Weltenbrand. Und ein St. Gallerhübling, wenn er gerade aus dem "Süden" kommt, ist nicht warm genug zu empfehlen. Alles Gründe, die für den Süden sprechen. Wenn die Welt untergehen will, so soll sie's thun, wie's bisher Brauch, nämlich jeweilen den von gelehrten Herren angelegten Termin verpassen und zuwarten, bis jedermann bereit ist, womit es im neuen Jahre gleich bestellt sein wird, wie im alten.

Zhr Jean Vapeur.

Sonst und jetzt.

(Frei nach Schiller.)

Leben atme die bildende Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter,
Aber die Seele die spricht nur ein Leutnant aus.



Frau Stadtrichter: Oh, grüezi, grüezi,
Herr Feusi, nei, wie gwünscht chömed Sie mer.

Herr Feusi: So, so, mi Verehrtschti,
was händ Sie, wo Sie druck?

Frau Stadtrichter: Eben, es ischt mer e rächti Freud, as euser Züri jezt dänn doch Großstadt wird, wämmer lieft, as 's wellid es neus Warehums mache, größer und schöner as die andere!

Herr Feusi: Jä so, beet im Zubeviertel äne, ja das sell mer ä sii, dert chund mer gwüß Als vergäbe über, nu b'Stüttrichdöbi sell's nüd vergäbe mache, dänn sellid's mita e Großstadt mache drus!

Frau Stadtrichter: Ja goppellau, hend Sie, das thuet wieder e Mal guet!

Scheinwerfer.

Die stärkste Stärke der Popprediger ist an ihrem Stehfragen. —

Um ein Christ zu sein, muß man nicht nur ein Unjud sein. —

Während sich das Volk mit der Marcellaise blutige Köpfe holt, genießen die Diplomaten an ihrem Bankette Homard à la Mayonnaise. —

Der Aelteste ist mit Geborenheit erblich belastet. —

Vor einem Toten fürchten sie sich; einem Lebenden würden sie mit Wollust die Augen auskratzen. —

Ein Palast birgt oft weiter nichts als des Landes Ballast. —

Das Vorrecht hält sich für das rechtste Recht. —

Die armen Leute sind eigentlich am konservativsten, denn sie trennen sich nie von ihrer Kartoffelkost, die reichen am liberalsten, denn sie wollen alle Tage etwas andres. —

Bei den Königen ist alles militärisch, nur das Geld des Volkes, aus dem sie leben, heißt Zivilliste. —

Auch das ist Ungerechtigkeit, wenn man die Gerechtigkeit nur gelegentlich läßt. —

Eine Narrenkappe hat eine Spitze, eine Krone fünf oder sieben. —

Steinbildchen zu verehren, ist Götzendienst, aber vor lebendigen Pagenen abgöttisch niederzuknien, heißt christlich. —

Die Freiheit mußt du mit der Faust erkämpfen, wer um sie winselt, faßt sie nie. —

Raison heißt die Vernunft. Wenn die Unterthanen die Vernunft brauchen wollen, heißen die Fürsten Räsonnieren, und das ist polizeilich verboten. Es gibt nicht nur Hirtenvölker, es gibt auch Herdenvölker, welche obendrein auf die ersten hochmütig herabsehen. —

Eine Medaille, die man dem Krieger und Schweiswedeln verdankt, ist ein Hundszzeichen. —

Es führen viele Wege nach Rom, aber keiner von Rom in den Himmel. —

Bei den Fürsten ist das Uniformtauschen und bei den Fürstinnen das Tauschen des Glaubensbekenntnisses Etiquettenfache. —

Der politische Katechismus der Völker ist mit Thränen, derjenige der Könige mit Blut geschrieben. —

Alte und neue Zeit.

Einst gab dem jungen Manne nach den Ritterschlag,

Das war des Jünglings langersehnter Ehrentag.

Jetzt reicht dem Jungen man ein Schwert nicht, um zu kämpfen;

Ein Zigarettchen thut's, um flott davonzudampfen.

Druckfehler - Teufel.

Die Verlogenheiten werden immer größer, in welche die englische Regierung durch den Burenkrieg gedrängt wird.

Notiz aus dem Kochtagebuch einer jungen Ehefrau.

Uns Sauerkraut gehören Wachholderbeeren und an den Hasenpfesser Schrotkörner.

Verraten.

Junge Dame: Der Professor muß glauben, daß ich von hohem Adel sei; er hat mich gefragt, ob ich vom Kapitol stamme.

Briefkasten der Redaktion.

Lerche. Einiges davon wird sich schon eignen. Dank! — R. A. i. E. Jetzt kommt endlich auch wieder die Reihe. Dank und Gruß! — Puck. Mit Dank verwendet. — F. E. i. Z. Das klingt wie ein erlösendes Wort und wird gut thun. Dank. — Spatz. Nur weiter in diesem Ton. Gruß! — C. F. i. S. War willkommen. — J. K. i. A. Die letzte Nummer war leider schon fertig, daher Verschiebung. — Falk. Dem gehört schon lang eins und 's wird gut wirken. Handwerksmann. Die werden „Lohe und Luege“. Dank! — ? in Trogen. Nicht passend für uns in dieser Form. — Horsa. Dank. Wohin sollen wir aber mit dem Vielen? — C. W. i. B. Das mag noch hingehen, aber was leghin einem Mediziner passierte, der auf der Straße ein weinendes Kind um den Grund seiner Trauer fragte, gehört nicht hinter dem Spiegel.

Doktor: Chind, warum plärsich?

Kind: He, mis Brüderli isch gestorbe, deichet numme!

Doktor: So? Was heit d'r für e Doktor gha?

Kind: Doktor? Hei mer len gha, mer heis fälder umbracht!

M. K. i. A. Den echten Witz und den echten Humor erkennt man wie den echten Wein daran, daß er im Alter besser wird und milder. Im Witz wie im Weine liegt Wahrheit. drum stoß man mit Weiden an. Das sagte schon Saphir und wir haben dem nichts beizufügen. — F. R. i. Z. Etwas Geduld, das nächste Mal gerne. Dank und Gruß! — M. C. i. O. Sie haben uns unrichtig verstanden, denn uns war's heiliger Ernst mit unserer Briefkastennotiz. Merken Sie denn nicht, daß man in Berlin die Befestigung der Umgebung Basels durch die Schweiz selber provozieren will?

